



Wolfgang Jarnot

Quartiere entwickeln! – Neue Wege zur Stärkung der lokalen Wirtschaft



Städte und Stadtteile verändern sich rapide. Während die prosperierenden Kerne in der ehemals alten Stadtmitte von funktionsaufgewerteten Bahnhof-Malls, Einkaufsstraßen, Erlebniswelten und Shopping-Zentren profitieren, sind die Randbereiche, die abgelegenen „alten“ Stadtteile von Funktionsverlusten geprägt. Hohe Arbeitslosigkeit, Segregationsprozesse, Wohnungs- und Gewerbeleerstände mit hohen Fluktuationsraten und Auflösung gewachsener Nachbarschaften prägen das Bild. Programme wie „Soziale Stadt“ oder „Stadtumbau West und Ost“ können Einhalt gebieten und Korrekturen ansetzen, reichen jedoch alleine ohne Einbeziehung der lokalen Wirtschaft als wichtigem Akteur, nicht aus.

Der lokalen Wirtschaft kommt im Rahmen der Gestaltung von Entwicklungsprozessen in benachteiligten Stadtteilen oder Sanierungsgebieten eine Schlüsselrolle zu, ist sie doch für eine funktionierende Nahversorgung wichtig und darüber hinaus auch für Beschäftigung und Einkommensgenerierung im Wohnumfeld. Trotz schwieriger Umfeld- und Rahmenbedingungen (schwache Haushaltseinkommen im Quartier, negatives Innen- und Außenimage oder Ladenleerstand) sind daher Maßnahmen und Konzepte zu entwickeln und umzusetzen, die längerfristig sowohl die individuelle Basis der einzelnen Unternehmen als auch das Stadtquartier als gemeinsame Grundlage des wirtschaftlichen Handelns verbessern.

Im Herbst 2006 wurde Hannover-Hainholz vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR, Bonn) als eine von sechs deutschen Städten ausgewählt, am Ex-WoSt-Forschungsfeld „Neue Wege zur Stärkung der lokalen Wirtschaft“ mitzuwirken. Bis Ende 2008 wurde erprobt, mit welchen Projekten und Maßnahmen spürbare Effekte im Rahmen der lokalen Wirtschaftsförderung zu erzielen sind.

Der Stadtteil Hainholz in Hannover

In dem im Nordwesten der Landeshauptstadt Hannover gelegenen Stadtteil Hainholz leben 6.700 Einwohner, davon etwa 40 % mit Migrationshintergrund. Ein Viertel der Hainhölzer beziehen Transferleistungen. Bei den Arbeitslosen ist der Anteil der Langzeitarbeitslosen besonders hoch (47,3%). Im Wohngebiet mit Mietwohnungsbau des zwanzigsten Jahrhunderts sind vereinzelt Nahversorgungsgeschäfte anzutreffen – in größerer Anzahl in der Ausfallstraße Schulenburger Landstraße. Im Norden schließt sich ein Gewerbegebiet an, in dem besondere Potenziale für eine ökonomische Entwicklung liegen.

Während sich im Wohngebiet Hainholz eher Geschäfte der Nahversorgung befinden, spielen im Gewerbegebiet Hand-

werk, Produktion, Logistik und überregionale Versorgung eine stärkere Rolle. Insgesamt sind in Hainholz 300 Unternehmen vertreten, davon 45 ethnische Unternehmen vorwiegend im Kfz-Gewerbe und in der wohnungsnahen Versorgung. Bis auf einige wenige Ausnahmen sind die 300 Unternehmen dem Klein- oder Kleinstunternehmenssektor zuzuordnen.

Ziele und Strategien der Gewerbeentwicklung

Den strukturellen Schwächen des Stadtteils soll mit integrierten Handlungskonzepten begegnet werden, die die lokale Ökonomie stärken und auf Eigeninitiative, aktive Beteiligung und Netzwerkstrukturen aufbauen und konkrete Projekte zur Umgestaltung vorsehen. Ziel aller geplanten Maßnahmen ist die Stärkung der lokalen Wirtschaft unter Einbeziehung des ethnischen Potenzials, die Verbesserung der städtebaulichen Situation, der Nahversorgung der Hainhölzer Bürger sowie der Beschäftigungs- und Ausbildungssituation, insbesondere für Jugendliche.

Der Branchenmix und die Zusammensetzung der ethnischen Branchen soll erweitert und qualifiziert werden, um die Attraktivität des Standortes durch eine größere Vielfalt des Angebots und höhere Qualität zu steigern. Darüber hinaus werden mit den Gewerbetreibenden Maßnahmen zur Umfeldverbesserung der Geschäftsstandorte, gemeinsame Werbe- und Marketingaktionen sowie Straßenfeste geplant und durchgeführt. Migrantunternehmen werden verstärkt für die Ausbildung von Jugendlichen gewonnen.

Im Rahmen der Gewerbeentwicklung und im Zusammenhang mit dem ExWoSt-Projekt wurden zwei strategische Handlungsfelder definiert, die der Umsetzung der Ziele dienen: Zum einen werden punktuelle Projekte und Maßnahmen in-



itiert und umgesetzt, die der Aufwertung und Bewerbung des lokalen Standortes sowie der Aktivierung des örtlichen Gewerbes dienen und davon ausgehen, dass die lokale Ökonomie sich „selbst organisiert“ und an der Umsetzung unmittelbar beteiligt ist („nur was ich selber umsetze, kann ich auch als Erfolg für mich sehen und verbuchen“). Der zweite Handlungsstrang ergibt sich aus dem Profil des Stadtteils, der trotz schwacher sozialer Infrastruktur ein hohes künstlerisches und kulturelles Potenzial in sich birgt. Mit dem Hainhölzer Kultursommer 2008 sollte das Image des Stadtteils aufgewertet werden (Stadtteil-Branding), somit auch der Standort der lokalen Wirtschaft, um über die Symbiose von **Kunst und Wirtschaft** weitere Impulse für die Belebung des Raumes zu erreichen.



Abb. 1: Eröffnung des Hainhölzer Kultursommers 2008

Handlungsfeld I: Aktivierung, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit

Mit standortbezogenen Projekten wird das Ziel verfolgt, die lokale Wirtschaft zu **aktivieren und in gemeinsame Handlungsfelder zu integrieren**. Ansatzpunkt ist dabei das Interesse der Unternehmen, mit gemeinschaftlichen Maßnahmen Standortentwicklung und -marketing umzusetzen, zu denen sie ansonsten alleine nicht in der Lage wären. Dabei kristallisieren sich vier Schwerpunkte heraus:

Aktivierung und Vernetzung

Über die Einrichtung zweimonatlich tagender **Gewerberunden** wurde ein Forum installiert, das dem Informationsaustausch und der Vorbereitung von Projekten dient. Aus diesen Gewerberunden heraus hat sich die **Interessengemeinschaft Unternehmen Hainholz e.V.** gebildet, die als Motor der gewerblichen Standortentwicklung fungiert.

Standortmarketing

Gemeinschaftliche Öffentlichkeitsarbeit kann effektiver und zielgerichteter wirken als individuelle Unternehmenswerbung – jedoch ohne diese zu ersetzen. Das ist der Grundkonsens für die in diesem Feld durchgeführten Maßnahmen, wie z.B. das Branchenbuch für Hainholz (2007, 2008/2009), die Ein-

richtung der Homepage für das Hainhölzer Gewerbe (www.hannoverhainholz.de) oder das Gewerbefest an der Hainhölzer Stele 2007 bzw. im Naturbad Hainholz 2008.

Standortentwicklung

Im Rahmen der städtischen Investitionsstrategie (Städtebaufördermittel und EFRE) kommt der Aufwertung der Hainhölzer Mitte durch ein geplantes Nahversorgungszentrum, dem neuen Stadtteilpark sowie dem neuen Naturbad Hainholz eine besondere Bedeutung zu, von der auch die lokale Wirtschaft profitieren kann.

Wirtschaft und Arbeit/Schule

Partnerschaften zwischen Schule und Wirtschaft sind bürgerschaftliches Engagement und dienen der Zukunftssicherung der Wirtschaft. Dazu wurden mit Hainhölzer Betrieben Projekte umgesetzt, wie z.B. „Cooking for job“ (Unternehmer und Schüler lernen sich im Rahmen eines gemeinsamen Koch-Events kennen), „Berufsparcours“ (an Ständen von Unternehmen können Schüler ihre Neigungen praktisch erfahren und testen) oder „GoJob für Migranten“ (Existenzgründung und Qualifizierung).



Abb. 2: Eröffnung des Hainhölzer Kultursommers 2008

Handlungsfeld II: Kultursommer Hainholz 2008

Während im Handlungsfeld I eher das unmittelbare räumliche Umfeld Adressat der Maßnahmen zur Standortentwicklung ist, kommt beim Handlungsfeld II eine besondere Nuance hinzu: In Hainholz leben und arbeiten viele Künstler/innen, die sich durch eigenes Engagement an der Imageaufwertung für den Stadtteil im Rahmen des Kultursommers Hainholz 2008 beteiligten.

Im Rahmen des Kultursommers wurde eine Vielzahl von Projekten durchgeführt, die Hainholz im hannoverschen Raum bekannt gemacht haben. Dazu zählt z.B. der vom renommierten Kunstprofessor Neuenhausen initiierte Fahnenparcours: Künstler, Schüler und Bewohner entwarfen ca. 40 Fahnen, die von zehn arbeitslosen Frauen im Rahmen eines Beschäftigungsprojektes (LOS) in einer eigens gegründeten Nähwerk-



statt gefertigt und an markanten Orten in Hainholz, auch vor den Unternehmen, aufgestellt wurden. Schaufenster in der Schulenburger Landstraße wurden zu „Kunsträumen“ mit Objekten zur Rugby-EM in Hannover umgewandelt. Eine Fotogalerie wurde an der Grundstücksmauer der VSM AG mit Bildobjekten zu „Impressionen aus Hainholz“ angebracht.

Hinter dem Kultursommer Hainholz stehen zwei zentrale Entwicklungsstrategien. Zum einen geht es durch die gemeinsamen Aktivitäten von Künstlern, Bürgern und Gewerbetreibenden um die **Aufwertung des Stadtteils** in der Wahrnehmung aus gesamtstädtischer Sicht. Durch die Einbindung der lokalen Wirtschaft geht es jedoch auch um die **Stärkung des Wirtschaftsstandortes**, um längerfristige Auswirkungen zu induzieren, wenn aufgrund zunehmender Attraktivität des Stadtteils Bewohner mit größerer Kaufkraft in das Gebiet gezogen werden können.

Partner im Rahmen der Umsetzungsstrategien

Von der Landeshauptstadt Hannover wurden Anfang 2006 Gewerbebeauftragte eingesetzt, um neben sozialplanerischen Aufgaben Strategien zur Revitalisierung des Unternehmensstandortes zu entwickeln und umzusetzen. Über die Aktivierungsphase hinaus, in deren Rahmen vorgenannte Projekte umgesetzt wurden, ist es das langfristige Ziel, diese Tätigkeitsbereiche auf die IG Unternehmen Hainholz im Sinne der Nachhaltigkeit überzuführen. Dabei handelt es sich um einen schwierigen Prozess, der einen langen Atem erfordert und nur durch Einbeziehung strategischer Partner und Partnerschaften umgesetzt werden kann.

- Eine wesentliche Säule ist die **Selbstorganisation der lokalen Wirtschaft** durch die Bildung einer Interessengemeinschaft, die Maßnahmen zur Stärkung des Standortes längerfristig selber in die Hand nimmt.
- Zur Unterstützung des Erneuerungsprozesses sind **„starke Partner“** zu identifizieren und in die Entwicklung zu integrieren. Dazu zählen in Hainholz die VSM AG mit 400 Beschäftigten, Möbel Stauder mit einem überregionalen Bekanntheitsgrad oder die kommunale Wohnungsbau-Gesellschaft GBH.
- Stadterneuerung ist vielschichtig: Neben der baulichen Entwicklung und der Reorganisation von Kultur und Sozialem kommt der lokalen Ökonomie eine zunehmende Bedeutung zu, so dass die Stärkung der lokalen Wirtschaft nur im Rahmen **integrativer Stadtteilentwicklungsprozesse** stattfinden kann.
- Die Stärkung der lokalen Wirtschaft ist auch eine Aufgabe der kommunalen Verwaltung und nur dann zu bewerkstelligen, wenn insbesondere die **Sachgebiete Stadterneuerung und Stadtplanung eng mit der städtischen Wirtschaftsförderung kooperieren**.



Abb. 3: Eröffnung des Hainhözer Kultursommers 2008

Fazit und erste Ergebnisse

Die Aktivitäten zur Stärkung der lokalen Ökonomie haben zu ersten Erfolgen im Stadtteil geführt. So hat das integrierte Stadtteilprojekt „Kultursommer Hainholz 2008“ – auch durch die Beteiligung der Wirtschaft – erste Impulse zur Imageaufwertung gegeben und konnte als bestes ganzheitliches Projekt beim Wettbewerb des Einzelhandelsverbandes Hannover-Hildesheim („Hier ist was los!“) den ersten Preis mit einem Preisgeld von 15.000 € gewinnen.

Durch Standortgemeinschaften (IG Unternehmer Hainholz, Stadtteilgenossenschaft) konnten positive Akzente im Bereich der „Lokalen Ökonomie“ gesetzt werden. Ein angrenzender und an der Quartiersentwicklung beteiligter Produktionsbetrieb mit 400 Beschäftigten (VSM AG) wurde in seinem Bestand gesichert und hat seine Produktionsflächen erweitert. Die Vernetzung von lokaler Ökonomie und kreativen Potenzialen in Hainholz hat zur Identifikation mit dem Stadtteil geführt. Der Umbau des Hainhölzer Naturbades und die Gründung der Stadtteilgenossenschaft Hainholz eG ist ein großer Qualitätsgewinn, die Entwicklung der Hainhölzer Mitte als neues Stadtteilzentrum ist eingeleitet.

Auf der Grundlage dieser dreijährigen Entwicklungs- und Gewerbearbeit im Stadtteil Hainholz können zusammenfassend folgende Thesen aufgestellt werden, die nicht nur für Hainholz gelten, sondern auch allgemeinen Charakter für die Revitalisierung von lokaler Wirtschaft haben (können):

- Eine dauerhaft tragfähige Entwicklung von Stadtquartieren ist nicht mehr allein durch bauliche Erneuerung und soziale oder kulturelle Intervention zu sichern.
- Strukturelle Schwächen des Stadtteils und der lokalen Wirtschaft erfordern integrierte Handlungskonzepte, die auf Eigeninitiative, aktive Beteiligung und Netzwerkstrukturen aufbauen sowie Kultur, Bildung und ethnische Ökonomie integrieren.
- Erforderlich sind Konzepte und kleinteilige Maßnahmen zur Stärkung der lokalen Wirtschaft (der ethnischen und der



deutschen) und neue Instrumente zur Förderung von lokalen (Kleinst-)Unternehmen im Blick haben.

Wie kann die ethnische Ökonomie im Stadtteil gefördert werden?

Aufgrund des hohen Anteils von Migranten in der Bevölkerung hat sich in Hainholz eine ethnische Infrastruktur gebildet, die ein wichtiges ökonomisches Potenzial darstellt. Häufig sind unternehmerische Aktivitäten von Zuwanderern aber wirtschaftlich prekär. Sie haben zudem vielfältige Herausforderungen aufgrund eines anderen kulturellen Hintergrunds zu bewältigen.

Um die Migrantenökonomie zu fördern, ist deshalb mehr erforderlich als der Einsatz klassischer Förderprogramme oder Sozialarbeit. Dazu gehören:

- die Sensibilisierung der Akteure und der Verwaltung für Problemstellungen und Potenziale der ethnischen Ökonomie und ressortübergreifende Kooperation,
- das „Verstehenlernen“ der Situation der verschiedenen ethnischen Gruppen, aber auch Geschlechter und Altersgruppen,
- die Förderung der ethnischen Ökonomie muss nicht nur als soziale Aufgabe, sondern vor allem als Aufgabe der Wirtschaftsförderung erkannt werden,
- die Vernetzung der einheimischen und ethnischen Ökonomie in Unternehmensnetzwerken (gegenseitige Hilfestellung und Verständnis fördern, gemeinsame Strategieentwicklung) und die gemeinsame Durchführung von standortentwickelnden Maßnahmen,
- die Förderung von Existenzgründung, Beratung, Ausbildung (auch in Ausbildungsverbänden) oder die Entwicklung von Förderinstrumenten für Kleinbetriebe (z.B. Mikrokredite).

Mit einer aktiven und integrativen Förderung der Migrantenökonomie ergeben sich Potenziale für die städtische Wirtschaft, für den lokalen Arbeits- und Ausbildungsmarkt sowie für die Integration der Zuwanderer. Unternehmerische Aktivitäten von Zuwanderern haben darüber hinaus eine wachsende Bedeutung bei der Nahversorgung im Stadtteil. Lokale Migrantenökonomie kann einen wichtigen Beitrag zur Aufwertung des Quartiers leisten und „Brückenfunktionen“ für die Einheimischen übernehmen. Der Einbeziehung der „ethnischen Gewerbetreibenden“ kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu. Die Kommunen sind gut beraten, ein besonderes Augenmerk auf die Entwicklung der unternehmerischen Aktivitäten von Zuwanderern zu legen.

Wolfgang Jarnot

Dipl.-Ing. Stadtplaner, Gewerbeberater in Hannover für die Stadtteile Vahrenheide, Hainholz und Limmer, StadtUmBau Hannover/Berlin

Einzelhandel, Dienstleistungen und Wohnen: Strategien zur Stärkung von Ortszentren in den Neuen Ländern

Donnerstag, 14. Mai 2009 in Berlin

Attraktive Ortszentren prägen das Image der Städte und sind daher erklärtes Ziel nahezu aller Stadtumbau-Konzepte. In der Sache geht es dabei vorrangig um zwei Gesichtspunkte: Das innerstädtische Wohnen soll gefördert werden, um der Innenstadt ihr lebendiges Gesicht (zurück) zu geben. Handel und Dienstleistungen sollen – trotz konkurrierender Angebote an den Ortsrändern und auf der „grünen Wiese“ – gute Standortbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten vorfinden. Über die Zielstellung sind sich die Akteure der Stadtentwicklung insoweit wohl einig – der Weg dahin ist jedoch mit vielen Hürden und Fragezeichen versehen:

- Wollen wir wirklich alle das Häuschen am Waldrand? Für welche Menschen ist das Leben in der Innenstadt reizvoll? Was heißt das für Wohnungsunternehmen und Gewerbetreibende?
- Wie sehen die Konsumgewohnheiten aus? Für wen ist ein regelmäßiger „gemütlicher Einkaufsbummel“ in der Innenstadt wichtig?
- Welchen Beitrag können Einzelhandels- und Zentrenkonzepte für die Entwicklung der Innenstädte leisten? Welche Chancen und Risiken bestehen für den innerstädtischen Handel?
- Wie muss das Gesamtbild des Zentrums aussehen, damit kleine und große Läden eine Chance haben, Bewohner und Besucher sich wohl fühlen?

Ihre Referenten:

Stefan Kruse, Geschäftsführer der Junker und Kruse Stadtforschung und Stadtplanung GbR in Dortmund

Ekkehard Buß, Stellvertretender Leiter des Stadtplanungsamtes der Stadt Luckenwalde

Thomas Ott, Geschäftsführer Industrie- und Handelskammer Dresden

Dr. Frank Jost, Wissenschaftlicher Referent der vhw-Bundesgeschäftsstelle, Berlin

Veranstaltungsort:

NH Hotel Berlin-Friedrichstraße
Friedrichstraße 96, 10117 Berlin

Teilnahmegebühren:

230,00 € für Mitglieder des vhw
270,00 € für Nichtmitglieder

Weitere Informationen: Telefon (030) 39 04 73 220
oder www.vhw.de